

Reisen im Jahr 2030

Von Franz-Xaver Risi

Geschäfts- und Ferienreisen werden in Zukunft nicht seltener, aber kürzer und komfortabler, zudem exklusiver und umweltbewusster. Eine kürzlich von der Hochschule Luzern zusammengetragene Expertenbefragung bestätigt Trends, eröffnet aber zudem interessante Einblicke in die Zukunft des Reisens.



Angeregte Podiumsdiskussion in Luzern mit (v.l.): Bassam Salem, Samih Sawiris, Caspar Selg, Joseph E. Gaukler und Peter Rothwell (auch im grossen Bild).

Für Peter Rothwell, den CEO der Kuoni-Gruppe, ist die Perspektive klar: Vor allem die asiatischen Märkte bieten dem Tourismus mittelfristig die grössten Wachstumschancen. In China und Indien entwickle sich eine prosperierende Mittelschicht, für die Reisen in alle Welt einen zunehmend höheren Stellenwert erhalte. Samih Sawiris, erfolgreicher Resortmanager und neuerdings Investor im Urserental bei Andermatt, vertraut dagegen mehr auf Osteuropa. Diese Länder, so der Ägypter, schöpften ihr Potential noch längst nicht aus.

Die Diskussionsrunde, an der die beiden Touristiker die Klinge kreuzten (siehe Foto), bildete den Abschluss des 1. World Tourism Forums, das kürzlich in Luzern über die Bühne ging. Rund 130 internationale Führungskräfte aus Tourismus, Mobilität, Finanzen, Politik und Wissenschaft nutzten diesen Treffpunkt, um über die Zukunft des Reisens nachzudenken. Dabei wurde die aktuelle Wirt-

den Innovationen und neue Geschäftsideen; die touristischen Leistungsträger seien gezwungen, effizienter zu arbeiten. Die Diskussionen am

«Die Mobilität sieht im Jahr 2030 deutlich anders aus als heute.»

World Tourism Forum in Luzern zeigten ebenfalls auf, dass die Branche in Zukunft deutlich grüner werden muss. Es brauche, waren sich die Manager einig, Investitionen in energieeffizientere Technologien, eine Förderung des öffentlichen Bewusstseins und vor allem finanzielle Anreize: ökologische, nachhaltige Produkte sollen günstiger sein als andere, nicht teurer wie heute.

Mehr Zeit für sich und die Familie

Diskussionsgrundlage des Forums bildete eine Online-Umfrage, die im Vorfeld des Anlasses von der Hochschule Luzern bei 1600 Experten aus aller Welt durchgeführt wurde. Wie wird man im Jahre 2030 reisen?, lautete das zentrale Interesse, das mit vielen Einzelfragen ergründet wurde. Bemerkenswert ist im Fazit, dass die Experten für die nächsten 20 Jahre in einigen Punkten eine Fortschreibung bereits heute erkennbarer Trends und Entwicklungen erwarten. Einig sind sich die Befragten, dass wirtschaftliche Zwänge und

berufliche Belastung weiter zunehmen. Die Folge: Der effiziente Einsatz der Zeit wird bis 2030 noch wichtiger, unabhängig davon, ob man geschäftlich oder privat unterwegs ist. Das Bedürfnis, mehr Zeit für sich und die Familie zu haben, ist ein ganz zentraler Wunsch auch in der künftigen Gesellschaft.

Unbestritten ist für die Tourismusexperten, dass die Mobilität im Jahr 2030 deutlich anders aussieht als heute. Die Auswirkungen des Klimawandels haben, so die Erwartung, einen direkten Einfluss auf das sich ändernde Mobilitätsverhalten. Nach Ansicht der Experten sind vor allem die Mittel- und Langstreckenflüge sowie die Kreuzschifffahrten davon betroffen. Die verminderte Nutzung dieser Verkehrsmittel begünstige andere Transportmittel wie beispielsweise Hochgeschwindigkeitsbahnen. Gemäss den Experten wird dabei nicht mehr nur auf konventionelle Rad-Schienen-Züge gesetzt, sondern auch der Bau von Magnet-Schnellbahnen forciert. Interessanterweise sehen insbesondere Befragte aus Asien, Nordamerika und Afrika für Distanzen bis 1000 Kilometer in Hochgeschwindigkeits-Verkehrsmitteln eine Alternative zum Luftverkehr.

Handy bedrängt Reisebüros

Gut drei Viertel der befragten Experten sind überzeugt, dass die Reisebüros als Buchungsstelle an Bedeutung verlieren werden. Vor allem in Europa und in Nordamerika ist diese Meinung überdurchschnittlich stark verbreitet, wobei man sich ebenfalls einig ist, dass

«Der effiziente Einsatz der Zeit wird bis 2030 noch wichtiger.»

schaftslage von den führenden Managern der Branche als Gefahr erkannt, andererseits würden daraus aber auch neue Chancen hervorgehen. Gerade in schwierigen Zeiten entstün-

die Reisebüros keinesfalls verschwinden werden. Ergänzend zu ihnen und zum Internet soll aber, so die Einschätzung, vor allem das Handy eine zunehmend wichtigere Rolle spielen. Besonders im Flug- und Bahnverkehr erfolgen 2030 Real-Time-Informationen, Navigationen, Last-Minute-Reservierungen und Standard-Buchungen primär über dieses Medium. Fahrkarten werden nicht nur bei den Airlines durch elektronische Tickets ersetzt, und Stammkunden erhalten exakt auf sie zugeschnittene Angebote.

Aus Sicht der Experten werden Asien und Nordamerika Trendsetter in diesem Bereich sein, während Europäer zurückhaltender sind und die Risiken für die Privatsphäre betonen, die mit Profiling und breiter Nutzung von Kundendaten verbunden sein können.

Zunehmen wird, so lautet eine weitere Erkenntnis aus der Luzerner Studie, das Bedürfnis nach Komfort auf Reisen. Die Befragten gehen deshalb davon aus, dass Flugzeug und Bahn künftig dem Individualverkehr zumindest in Teilen Passagiere streitig machen. Zumal weltweit, insbesondere aber in Europa und Asien, mit einem Ausbau und einer Verdichtung des Netzes der Hochgeschwindig-

keits-Zugverbindungen zu rechnen sei. Dennoch spielen das private Auto und in abgeschwächter Form der Mietwagen nach Einschätzung der Befragten auch im Jahr 2030 bei der Ferien- und Reiseplanung weiterhin

«Die Trends machen tiefgreifende Innovationen notwendig.»

eine sehr wichtige Rolle. Dies trotz der Erwartung eines überdurchschnittlichen Wachstums bei den Billigfliegern. Unterm Strich, so die Experten, wird die sogenannte «virtuelle Welt» die Lust auf echtes Reisen nicht beeinträchtigen. Reisen bleibt ein zentrales Motiv für die Menschen – auch im Jahr 2030 und trotz steigender Kosten für die Mobilität.

Kürzer, aber nicht seltener

In weiteren Teilen bestätigt die Studie bereits heute bekannte Trends. So beispielsweise, dass 2030 nicht seltener, aber sicher kürzer

gereist wird. Oder dass die Nachfrage nach klassischen Badeferien deutlich weniger wachsen wird als jene nach Aktiv- und Outdoor-Erlebnissen. Wenig überraschend ist ebenfalls die Perspektive, dass Wellness, Gesundheitsvorsorge und Verwöhnprogramme 2030 stärker nachgefragt werden.

Schliesslich gehen die Experten davon aus, dass heute profilierte Ferienzele zunehmend von neuen, heute noch wenig bekannten Destinationen konkurrenziert werden. Vor allem für asiatische Ziele erwarten die Studienteilnehmer einen kräftigen Wachstumsschub.

Insgesamt, bilanziert die Studie, würden die beschriebenen Trends im Transportbereich und im Tourismus tiefgreifende Innovationen notwendig machen. Um die Herausforderung bewältigen zu können, sei ein enger Austausch zwischen den wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen und technischen Bereichen Voraussetzung.

An der Studie der Hochschule Luzern unter dem Titel «The Future of Mobility and its Impact on Tourism» beteiligten sich 1600 Experten aus der ganzen Welt. Eine Zusammenfassung der 200 Seiten umfassenden Studie ist auf «www.wtflucerne.org» abrufbar. ◆

UMFRAGE DES «MIGROS-MAGAZINS» ZUM REISEVERHALTEN

Der Traum vom Indischen Ozean

Früher war es Italien, vielleicht eine spanische Insel, später die USA. Heute verreisen Herr und Frau Schweizer am liebsten auf die Trauminseln im Indischen Ozean. Jeder Zehnte nannte in einer kürzlichen Umfrage des «Migros Magazins» die Malediven, Mauritius oder die Seychellen als sein Traumferienziel. Ebenfalls hoch im Kurs stehen Neuseeland und Australien (9 Pro-

zent), vor der Karibik sowie den USA (jeweils 7 Prozent). Mit Werten zwischen 4 und 5 Prozent folgen Skandinavien, Italien, weitere Inseln, Südamerika, Thailand und das übrige Asien.

Interessant sind ebenfalls die Eckdaten zum jährlichen Ferienbudget im Haushalt: Die grösste Gruppe, 36 Prozent, kommt mit 1500 bis 4000 Franken aus. 26 Prozent setzen

4000 bis 8000 Franken und weitere 10 Prozent 8000 bis 15000. Immerhin 2 Prozent wollen sogar noch mehr ausgeben. Ihnen stehen 17 Prozent gegenüber, die mit weniger als 1500 Franken für ihre Ferien rechnen.

Nahziele im Vordergrund

Schlecht für die Reisebranche ist, dass sich die Träume deutlich von der Realität abheben. Auf die Frage, wo in den kommenden 12 Monaten Ferien geplant werden, stehen die Traumziele nicht im Vordergrund. Gleich 18 Prozent der befragten Personen planen 2009 Ferien in der Schweiz, 17 Prozent im Mittelmeer-Raum oder auf den Kanaren. Für 13 Prozent steht Italien im Vordergrund, weitere 12 Prozent ziehen das übrige Europa vor und immerhin 10 Prozent geben an, in den nächsten 12 Monaten zu Hause bleiben zu wollen.

Und wo übernachteten Herr und Frau Schweizer in den Ferien? 59 Prozent haben in den letzten 12 Monaten in einem Hotel oder Motel gewohnt, 26 Prozent bei Freunden sowie 27 Prozent in einer Ferienwohnung.

Durchgeführt wurde die Befragung Ende Januar im Auftrag des «Migros-Magazins» vom Link-Institut. Insgesamt gaben 567 Personen aus der Deutschschweiz und der Romandie ihre Präferenzen an. *rw/rfx* ◆

HÖHE DES JÄHRLICHEN FERIEBUDGETS IM HAUSHALT

Frage: Wie gross ist das jährliche Ferienbudget Ihres Haushaltes normalerweise ungefähr? Ich lese Ihnen ein paar Kategorien vor. Bitte sagen Sie mir, welche Kategorie am besten auf Sie zutrifft.

Filter: Ist in den letzten 12 Monaten verreist.

Basis: 472 befragte Personen

Quelle: Migros Magazin

